

Gesunde Hecken – die ideale Grundstücksbegrenzung

Bei Gartenneuanlagen besteht in den meisten Fällen der Wunsch, eine schnellwachsende blickdichte Hecke zu pflanzen.



Abb. 1 – 3: Lebensbaumhecke



Kirschlorbeerhecke



Eibenhecke

Hierdurch soll erreicht werden:

- Schneller Sichtschutz zum Nachbarn (auch im Winter)
- natürliche Begrenzung des Grundstückes auch ohne Zaun
- Schutz vor Straßenlärm
- Windschutz

Gerade immergrüne Heckenpflanzen, wie z. B. Lebensbaum, Scheinzypresse, Eibe, Kirschlorbeer, Buchsbaum und zunehmend auch Bambus und Efeu werden hierbei häufig verwendet.



Abb. 4 – 6: Hainbuchenhecke



Frei wachsende Rosenhecke



Hecke aus *Weymouthskiefer* ‚Macopin‘

Beachtenswerte Punkte

Damit eine Hecke die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen kann, müssen bei der Pflanzenwahl und der Pflanzung selbst einige Voraussetzungen beachtet werden. Aber auch bei aller Sorgfalt können Krankheiten und Schädlinge den Pflanzen zusetzen.



Immergrüne Pflanzen können im Winter bei gefrorenem Boden stark austrocknen (Frosttrocknis), da die nötige Wasserversorgung der Blätter oder Nadeln unterbunden ist. Besonders bei hohen Pflanzen, die ungeschützt der Sonne und dem Wind ausgesetzt sind, kommt es zu starken Schäden.



Die Pflanzung großlaubiger Kirschlorbeersträucher, Rhododendren oder einiger Bambusarten als Hecke hat sich aus diesem Grund in und um Berlin auch nicht besonders bewährt. Das Kontinentalklima in Berlin und Brandenburg setzt den immergrünen Pflanzen sowohl mit Sommertrockenheit als auch mit trocken-kalten Wintern stark zu, so dass deren Vitalität häufig im Verlauf weniger Jahre abnimmt.

Abb. 7 – 8: Wintertrockenschäden an Kirschlorbeer und Bambus

Die laubabwerfenden sommergrünen Heckenpflanzen sind leider längst nicht so beliebt. Aus dieser Gruppe werden bevorzugt Hainbuche und Hartriegel, seltener Feldahorn gepflanzt. Laubabwerfende Gehölze sind im Winter kaum einer starken Austrocknung ausgesetzt, da laublose Zweige meist schadlos überwintern können. Allerdings können frostempfindliche Sorten, z. B. von Feuerdorn und Hibiskus, durch zu geringe Holzfrosthärte stark geschädigt werden. Oft regenerieren sie sich aber nach Rückschnitt wieder.



Abb. 9 – 11: blühende Hecken aus Forsythia, Rose und Gartenhibiskus

Eine Sonderstellung nehmen die wintergrünen Gehölze ein. Sie behalten bis in den Winter hinein ihr grünes Laub, das aber je nach Art bis spätestens zum Neutrieb im Frühjahr abgeworfen wird. Hierzu zählen u. a. Liguster, Schneeballarten und *Lonicera*-Arten. Auch Buchen und Hainbuchen behalten oft ihr trocknes Laub bis weit in den Herbst hinein.

Mit ein wenig Phantasie und Mut zum Besonderen lassen sich auch Rosen oder blühende Ziersträucher gut als Hecke setzen (Abb. 9 - 11).

Je kleiner der Garten ist, desto besser sollten die Pflanzen schnittverträglich sein, um die Ausmaße der Hecke immer wieder an die Größenverhältnisse des Grundstückes anpassen zu können. Meist empfiehlt sich bei sehr kleinen oder schmalen Gärten die Wahl schwachwüchsiger Gehölze. Geht es



Abb. 12 – 13: Efeuhecke



Ligusterhecke im Herbst

beispielsweise um eine Zaunbegrünung, eignet sich auch Efeu als schmale Hecke, die einen Metallgitterzaun berankt (Abb. 12).

Grenzabstände

Bedenken Sie auch die im Nachbarrecht festgeschriebenen Mindestabstände der Pflanzen zur Grundstücksgrenze.

Bundesland	gültiges Gesetz	Abstände für Hecken
Berlin	Nachbarrecht für Berlin, in der Fassung vom 17.12.2009*	bis max. 2 m Höhe - 0,50 m über 2 m Höhe - 1,00 m
Brandenburg	Brandenburger Nachbarrecht, in der Fassung vom 03.06.2014*	über 2 m Höhe: mind. 1/3 der Pflanzhöhe über dem Erdboden

*Quellen: [Nachbarrecht Berlin](#), [Nachbarrechtsgesetz Brandenburg](#)

Heckenpflanzung

Kaufen Sie kleine Pflanzen! Heckenpflanzen, die eine Höhe von 50 bis 80 cm nicht überschreiten, haben meist einen ausreichend großen Wurzelballen und wachsen in der Regel besonders schnell und sicher an, sodass sie die gewünschte Größe bald erreichen. Je größer die Pflanzen sind, desto intensiver ist die Verdunstung über die grünen Pflanzenteile, desto mehr funktionstüchtige Wurzeln müssen vorhanden sein, was leider nicht immer der Fall ist. (Abb. 14)

Es kann im Herbst, Ende August bis Anfang Oktober, gepflanzt werden. Dann können sich noch gut Faserwurzeln bilden, bevor der Boden durchgefroren ist. Die Verdunstung über die grünen Pflanzenteile ist bei kühleren Temperaturen außerdem geringer. Bei der Frühjahrspflanzung, im April/Mai, ist möglicherweise durch trocken-warmes Wetter die Verdunstung sehr hoch. Wenn dann die Wurzelneubildung noch unzureichend ist, nehmen Jungpflanzen in trockenen, heißen Sommern Schaden. Ausgiebiges Wässern kann das nicht ausgleichen.

Bereiten Sie das Pflanzloch gründlich vor! Der Boden muss aufgelockert sein. Werden Düngemittel (Nährsalze) in das Pflanzloch gegeben, kann bei zu hoher Salzkonzentration die Wurzelneubildung eingeschränkt werden. Düngen Sie deshalb erst im zweiten Standjahr. Öffnen Sie das Ballentuch im Pflanzloch, weichen Sie einen festen Ballen auf und lockern Sie ihn. Das Gehölz darf nur so tief in den Boden gepflanzt werden, wie es vorher im Topf oder in der Erde gestanden hat. Zu tiefes Pflanzen kann Schäden im Wurzelhalsbereich fördern.

Bedecken Sie die Baumscheibe mit Mulchmaterial, dann bleibt der Boden längere Zeit gleichmäßig feucht. Geeignet sind Rindenmulch, Laub, angetrockneter Rasenschnitt, sowie gehäckselte oder geschredderte Pflanzenreste. Lockern Sie dieses Material zur Durchlüftung ab und zu auf und mindern dabei den Unkrautwuchs.

Durch das Angießen bekommen die Wurzeln Bodenschluss. Anschließend sollte bei frisch gepflanzten Gehölzen nur nach direkter Kontrolle der Durchfeuchtung des Bodens gewässert werden. Besonders bei der Verwendung von automatischen Bewässerungssystemen und Sprühschläuchen ist diese Kontrolle unerlässlich. Durch das ständige Wässern ist der Boden kalt und luftarm. Die feinen Faserwurzeln sterben ab und es kommt trotz eines feuchten Bodens zum „Vertrocknen“ der Pflanzen.

Schwerer Boden bereitet beim Wässern am meisten Probleme, insbesondere dann, wenn die Pflanzgrube oder der Pflanzgraben völlig mit Humussubstrat aufgefüllt wird. Bei Lehmboden stehen dann die Pflanzen wie in einem Blumentopf ohne Wasserabzug, der ständig mit Wasser gefüllt wird.

Sinnvoll ist eine den Boden- und Witterungsverhältnissen angepasste durchdringende Bewässerung, wobei der Boden auch immer wieder abtrocknen muss.

Der Abstand der Hecke zum Zaun sollte je nach angestrebter Höhe und gesetzlicher Vorschrift (Nachbarrecht) gewählt werden. Hecken müssen regelmäßig geschnitten werden, auch dazu ist ein gewisser Abstand zur Grundstücksgrenze notwendig.

Heckenpflege

Damit gesunde dichte Hecken dauerhaft erhalten bleiben, bedürfen sie einer kontinuierlichen Pflege. Dazu gehört insbesondere eine bedarfsgerechte Versorgung mit Wasser und Nährstoffen. Denn durch den regelmäßigen Formschnitt der Hecken werden auch Reservestoffe entzogen, die durch Düngung wieder ausgeglichen werden müssen. Formschnitthecken sollen im Querschnitt an der Basis immer breiter sein, damit die unteren Laubpartien nicht verschattet werden.

Zeitpunkt und Intensität des Heckenschnittes sind abhängig von den Wuchseigenschaften der Pflanzen. Gänzlich ungeschnittene Hecken verkahlen rasch im unteren und inneren Bereich. Sie werden unansehnlich und verlieren ihre Blickdichte. Innerhalb weniger Jahre verlieren sie ihre Wüchsigkeit und können nur noch durch unschöne radikale Schnittmaßnahmen ihre Vitalität wiedererlangen. Freiwachsende Laubholzhecken und Einzelsträucher benötigen regelmäßige Auslichtungsschnitte, bei denen vergreiste Triebe entfernt werden. Die natürliche Wuchsform kann weitgehend erhalten werden. Dabei werden Sommerblüher im zeitigen Frühjahr geschnitten, Frühjahrsblüher dagegen unmittelbar nach der Blüte. Werden Frühjahrsblüher im Sommer geschnitten, entfernt man auch die bis dahin angelegten Blütenknospen.

Bei Laubhecken darf der erste Schnitt stärker sein, im Juni oder Juli wird nur der Zuwachs abgenommen.

Bitte beachten Sie, dass Nadelgehölze wie Lebensbaum, Scheinzypresse und Wacholder, wenn das Grün durch Frost, Streusalz, Hundeurin oder Hitzeeinwirkung zerstört wurde oder sie bis in verkahlte innere Bereiche zurückgeschnitten wurden, sich meist gar nicht oder nur langsam und unvollständig wieder begrünen. (Abb. 15)

Ein paar grundsätzliche Hinweise zur Pflanzengesundheit

Je „einheitlicher“ die Auswahl der Heckenpflanzen in benachbarten Gärten ist, umso mehr kommt es zu monokulturähnlichen Bedingungen. Das heißt, typische Krankheiten und Schädlinge siedeln sich flächendeckend an und beeinträchtigen zunehmend die Pflanzengesundheit.

Deshalb Mut zu eigenen Ideen bei der Pflanzenauswahl! Je größer die Pflanzenvielfalt in einer Region ist, umso weniger können sich typische Schaderreger ansammeln.

Fruchttragende Gehölze bieten einheimischen Singvögeln Nahrung und fördern zudem die Ansiedlung manch anderer Nützlinge.



Abb. 14: Koniferen im Verkauf



Abb. 15: Lebensbaumhecke nach zu tiefem Schnitt

Auch gemischte Hecken sind möglich, wenn die Wuchsstärken der einzelnen Arten aufeinander abgestimmt sind, die Pflanzabstände entsprechen gewählt oder von den schwächeren Arten etwas breitere Abschnitte gesetzt werden.

Es muss also nicht immer Lebensbaum oder Kirschlorbeer sein!



Abb. 16 – 18: Schneeball



Weißdorn



Hartriegel

Bildnachweis © Pflanzenschutzamt Berlin